

# PLAUDERE

Vorwort von Barbara WACHTER

Im Winter 1994 hät es neus Kapitel im Läbe vom Sprachwüesseschaftler Ruedi Wachter sin Afang gno: ich, sis Töchterli, bin am 30. Januar ufd Wält cho. Dr elterliche Stolz in Beobachtig vo jedem chindliche Fortschritt, vo jedere no so chline Entwicklig – vom Lächle übers Griffle, bis zum Sitze und Laufe – isch herkömmlich bekannt und verbreitet. Doch mags di Läsende wohl nid erschtuene, dass im Fall vo de chline Barbara ei Entwicklig füre Papa Ruedi bsunders im Vordergrund gschtande isch: natürlich, d Entwicklig vo de Sprach. Während 22 Mönnet, vom Novämber 1995 bis im Mai 1996, isch so s chline Bärbeli zum läbige Sprachexperimänt vom stolze und neugirige Ruedi Wachter worde. Wies sich für en seriöse Akademiker ghört, hät de Ruedi nämlich i dene sibe Mönnet mini sprachliche Fortschritt akribisch genau und systematisch dokumentiert.

Es mag ufgfalle si, dass d Dokumentationsphase relativ spat agfange hät: s chline Bärbeli isch im Novämber 1995 ja scho fascht zweijährig gsi. Allerdings heigis im 1994 lut Papa Ruedi scho „Lallafäll“ gä, und au Wörter wie *dättä* für „Mama / Papa“, oder *auääpff* für „nei“ und *lä / wä / dä* für „ja“, sowie luutmalerische Usdrück wie *rrr* für „Auto / Chinderwage / Velo“ siged ebefalls scho im Lauf vom früehne 1995 in Gebruch cho. Während de Ferie in New York im September 1995 ghört me vom Bärbeli usserdem es paar mal *nou* – es schint sich dr frömde änglische Sprach scho damals durchus bewusst gsi z si. Wirklich nännenswerter Fortschritt händ allerdings uf sich warte la... So sind mini liebe sprachwüesseschaftliche Eltere denn au zum Gägestand vo liebevollem Gschpött us ihrem Fründeskreis worde: liecht amüsant isch das halt scho, wänn usgrächnet s Töchterli vomene Sprachwüesseschaftlerpaar verschpötet afangt plaudere.

Im Novämber 1995 also fangt de Papa Ruedi mit sinere Dokumentation a und haltet am 24.11., wiener sälber notiert, de erschi „Sprachunterricht“

mit sim Knirps ab. So bringt er em Chli-Bärbeli bischpilswis mit pädagogisch kultivierter Ängelsgeduld bi, s Wort *Tee* mit Aspiration uszschräbe. De sprachwüesseschaftlichi Papa suecht – gmäss Protokoll – nachem baldige Erfolg vom Tee-Experimänt als nöchschts nach ebese ideale Wörter mit „einzigter offener Silbe und einer wichtigen Bedeutung“ für „ähnliche Versuche“. Bim Plaudere benützt di chlini Barbara lut em Ruedi Ändi 1995 bereits „alle Vokale“, aber „am häufigsten natürlich das Dreieck [a æ a]“. *Woot* bruucht d Barbara für d Farb „rot“, und *monn* für „Mond“ (de Papa notiert dezue: „das *d* am Schluss fehlt“). Im Januar 1996 wird de erschti Gebruch vo Verbinfinite und komplizierte Syntagme dokumentiert, sowie vo erschtuunliche Gedächtnisleischtige brichtet. Au Konzept wie „gross / chli“ oder „hüt / geschter“ chömed langsam in Gebruch. Vor fascht jedem Itrag schtaht jetzt (Gott sei dank): „die Fortschritte werden so rapid, dass man fast nicht mehr nachkommt“. Es etabliert sich i dere Zit dure Kontakt mit Chindermeitli und verschidene Verwandte au bereits einzeln Berndütschi Wörter wie zum Bischpil *Baue* („Böle / Ball“) oder *Meitschi* („Meitli“). Nachem liecht verzögerete Sprachischtig wird d Barbara es paar Jahr schpöter mit ihrem natürliche und flugse Wächsle zwüsche Züri- und Berndütsch dänn doch no i di linguistische Fuesstapfe vode Eltere träte!

S Ereignis, wo s Experimänt vom Papa schlussamänd zumene relativ rasche Ändi bracht hät, isch min zweite Geburtstag im Januar 1996 worde. De ganzi Tag häts im Langethaler Hüsli vo Verwandte und Bekannte nur so gwimmet. Für s Geburtstagschind aber sind vor allem di ältere Cousine und Cousins us Winterthur intressant gsi: schtundelang häts ine schtill und ufmerksam zueglost, nur um dänn am Folgetag regelrächt schlagartig afange z schwätze. Ganz als hettis die Ermunterig, de letschti chlini Schupf in Richtig Plaudertäsche, no brucht. (Oder vilicht hät s Bibeli em Papa sini Ufgab au eifach e chli herusfordernder wele mache?)

Afang Februar wird notiert, dass neuu Satzkonschtrukcione und Einzelwörter jetzt so sälschtverständlich worde siged, dass mr si chum no chöni reigischtriere. Witerhin üebt de Papa allerdings mitem Bärbeli geduldig di neue Wörter bis zur Perfektion. Im März 1996 chömed Flexionsforme dezue, sowie di korräkti Verwändig vo Präpositione und Komposita. Au wird zu dere Zit s Verb *mache* („mit Geminata“) üsserscht beliebt: *licht mache* (Liecht mache), *Tee mache* (dank de Papaüebige perfekt usgsproche!) etc. Im gliche Monet verzellt de Papa usserdem vode erschte „mündliche Lischt“: „Nei, Agge offe, Mama eit“ seit d Barbara zum Papa ufem Wäg veruse, was soviel gheisse hät

wie: „Nein, Jacke soll offen bleiben, Mama hat es gesagt“. Schpöter stellt sich lut de Ufzeichnige vom Papa die Ussag als „erschunke und erloge“ use.

So ziehnd sich d Notize no bis im Mai 1996 hi und höred dänn – wieme mues anä ufgrund vo zu atemberaubende Fortschritt vom Knirpsli – uf. Ide nächschte Zile möcht ich drum zum Alass vo dinere Pensionierig, liebe Papa, sälber en Mini-Versuech vonere linguistische Analyse wage. Und zwar vo dem grosse Gschänk, won ir mir mit ufe Wäg gä händ, und wo Du mit so vil Herz und Begeischerig igfange häscht – nämlich, wien ich gleert han plaudere.

S Verb *plaudere* – zu Deutsch *plaudern* – bedüet öppe „mitenand rede“, „sich unterhalte“, „schwätze“ und hät en lutnachahmende Urschprung. Früeneri Forme gits im Mittelhochdütsch mit *plōdern*, *blōdern* (was „rauschen“ gmeint hät), im Mittelniederdütsch mit *bladder*, *pladder* („schwätzen“, „plaudern“) und dänn im Frühneuhochdütsch mit *blodern*, *plüdern*, *plaudern* (öppe „ausschwätzen“).

Intressanterwiis schint dr Martin Luther s Verb *plaudern* verbreitet z ha. S usem Verb bildete Substantiv *Plauderei* (f.) isch erscht sitem 17. Jahrhundert dokumentiert.

Mittlerwile händ sich mit *plaudere* als Grundform aber au no vili wite-ri Wörter etabliert, so öppe *Plaudertasche*, *Plauderton*, *Plauderstunde*, *Geplauder*, *ausplaudern*, oder *verplaudern*. I de Bedütig vo all dene Bischpil schwingt e gwüssi Liechtfertigkeit und Ungezwungeheit mit, und e Konnotation mit „nid chöne ufd Schnöre sitze“ hät sich im übliche Schprachgebrauch au duregsetzt. So verwändet dänn au e witbekannti Redewändig s Wort *plaudere* genau i dem Kontext: „Usem Nähchäschtl plaudere“, was im Volksmund s Verrate vo öppis Gheimem und Intimem oder vo persönliche Erfahrig bedüet. Fraue händ früener hüfig di gheimschte Sachesächeli in irne Nähtrückli verschteckt, emene üsserscht sichere Ort, wo ussert ine sälber niemer ufd Idee cho wär, öppis z sueche. Unter anderem sind i dene Trückli au romantische Liebesbrief ufbehahrt worde, wo zu passende Glägeheite aber useholt, de neugirige Fründinne zeigt und de Gägstand vonere usführlige *Plauderei* worde sind. Nid z’letscht im Roman „Effi Briest“ vom Theodor Fontane (publiziert im Jahr 1895) verschteckt d Hauptfigur iri gheimschte Brief i irem Nähchäschtl.

Uf vili witeri Plauderstunde mit dir, liebe Papa, hoffend, wünsch ich Dir für de nächschi Läbensabschnitt vo Herze alles Liebi und für Dini zahlriiche Projäkt vil Freud.